

Jan A. Fuhse

*Ethnizität, Akkulturation und persönliche Netzwerke
von italienischen Migranten,*

Leverkusen, Barbara Budrich-Verlag 2008.

Dissertation an der Universität Stuttgart

Anhang D: Bericht zur Indexkonstruktion und zur empirischen Auswertung

D.1. Indexkonstruktion und Faktorenbildung (zu Kapitel 9 und 10)

(a) Erstellen von Generationenvariablen

Die Bestimmung der Migrantengeneration der Befragten erfolgte auf der Basis der amtlichen Altersangabe für die Befragten und folgenden Frage-Items:

Frage 1: Jahr, in dem die/der Befragte erstmals in Deutschland gelebt hat.

Frage 2: Geburtsort der/des Befragten (Deutschland / Italien / anderes Land).

Alle Befragten, die in dem Jahr, in dem sie ihr 16. Lebensjahr vollendeten, oder später erstmals in Deutschland gelebt haben, wurden in die erste Migrantengeneration eingeordnet. Bei den Befragten, die in Deutschland geboren wurden, wurde zusätzlich nach der Migrationsgeschichte der Eltern gefragt (Fragen 6 oder 7). Wenn beide Elternteile „als Erwachsene nach Deutschland gekommen“ sind, wurde die/der Befragte in die Zweite Migrantengeneration eingeordnet. Wenn mindestens ein Elternteil bereits als Kind oder Jugendlicher nach Deutschland geboren ist oder sogar in Deutschland geboren wurde, erfolgte eine Einordnung in die dritte Migrantengeneration.

Die Unterscheidung zwischen der Zweiten und der Dritten Migrantengeneration ist aber selbst weniger trennscharf als die zwischen der Ersten und der Zweiten Generation. Außerdem ist die Fallzahl für die Dritte Generation recht klein (N=14). Um eine Reihe von Analysen (Mittelwertvergleiche, Regressionen, Pfadanalysen) zu ermöglichen, wurde die Zweite und die Dritte Generation oft zu einer Gruppe zusammengefasst.

(b) Berechnung des äquivalenzgewichteten Haushalts-Netto-Einkommen

Für die Berechnung des äquivalenzgewichteten Haushalts-Netto-Einkommen nach OECD-Standard wurde das Haushaltsnettoeinkommen in Schritten von 300 Euro erhoben (Frage 48) und für die Gewichtung die Anzahl der im Haushalt lebenden Personen nach Altersstufen (unter fünf, fünf bis zwölf, 13 bis 17 oder 18 und älter; Fragen 42 und 43). Als Haushaltsnetto-Einkommen wurde dabei die Mitte der angegebenen Antwortkategorien angenommen. Für die Gewichtung wurden neben der/dem Befragten im Haushalt lebende Personen mit der OECD-Gewichtung addiert (1 für die/den Befragten, 0,3 für Kinder bis zwölf Jahre, 0,5 für Jugendliche und Erwachsene). Äquivalenzgewichtete Haushalts-Netto-Einkommen von 0 Euro wurden als fehlend angenommen.

(c) Beruflicher Status

Wie im Haupttext angedeutet, sollte die Stellung im Beruf als dritte Dimension der sozio-ökonomischen Assimilation in die Analysen eingehen. Dies scheiterte jedoch an der unzureichenden Erhebung der beruflichen Stellung, die aufgrund der Länge des Interviews sehr knapp gehalten wurde.

Im Interview wurden zum beruflichen Status zwei Fragen gestellt. Erstens wurde die gegenwärtige Erwerbstätigkeit erhoben (Frage 46) – ob die Befragten ganztags oder in Teilzeit arbeiten, ob sie selbständig sind, arbeitslos, im Ruhestand oder noch in Ausbildung. Dabei gab mit 80 Befragten über die Hälfte (54,4%) an, ganztags abhängig beschäftigt zu sein. Weitere 16 Befragte (10,9%) waren in Teilzeit beschäftigt. Vier Befragte (2,7%) waren zum Untersuchungszeitpunkt selbstständig, jeweils 12 waren im Ruhestand oder Hausfrau / Hausmann (je 8,2%). Hinzu kamen 10 Schüler und Studenten (6,8%), 3 Auszubildende (2,0%), 7 Arbeitslose (4,8%) und 3 »Andere« (2,0%).

Zweitens wurde bei den Berufstätigen (ganztags und Teilzeit) und bei den Rentnern nach der gegenwärtigen oder letzten Stellung im Beruf gefragt (Frage 47; Tabelle 9.2). Dabei gaben zehn Befragte (2,7%) an, Inhaber, Geschäftsführer oder Freiberufler zu sein. Fünf Befragte (3,4%) waren leitende Angestellte oder Beamte des höheren oder gehobenen Dienstes. 21 (14,3%) gaben als Berufsstatus nichtleitender Angestellter oder Beamter des mittleren oder einfachen Dienstes zu Protokoll. Über die Hälfte (52,4%) waren aber Arbeiter. Darunter fanden sich neun Vorarbeiter oder Kolonnenführer (6,1%), 16 Facharbeiter (mit Prüfung; 10,9%) und 52 einfache Arbeiter (35,4%). Außerdem gaben zwei Befragte (1,4%) an, Landwirte zu sein. Die restlichen 32 Befragten waren arbeitslos, noch in Schule oder Ausbildung oder Hausfrauen/Hausmänner.

Tabelle D.1: Äquivalenzgewichtete Haushaltsnettoeinkommen nach Stellung im Beruf

Berufliche Stellung	Durchschnitts- einkommen (€)	N
Inhaber / Geschäftsführer; Betrieb mit 10 oder mehr Beschäftigten	1009	3
Inhaber / Geschäftsführer von Betrieb mit weniger als 10 Beschäftigten	1336	2
Freiberufler; Freier akademischer Beruf	1365	2
Leitender Angestellter / Beamter des höheren / gehobenen Dienstes	1175	5
Nichtleitender Angestellter / Beamter des mittleren / einfachen Dienst	1500	16
Vorarbeiter, Kolonnenführer	1308	9
Facharbeiter mit abgelegter Prüfung	1052	15
Arbeiter	987	42
Landwirt	1033	2
Hausfrau, Hausmann ohne sonstige Beschäftigung	1223	11
Schüler, Student	1443	7
Auszubildende(r)	450	2
Arbeitslos	1027	4
Insgesamt	1153	120

Um in multivariaten Analysen auf die Stellung im Beruf kontrollieren zu können, wurde versucht, eine Kategorisierung in höhere und niedrigere berufliche Positionen vorzunehmen. Dabei ergaben sich zweierlei Schwierigkeiten: Erstens befanden sich immerhin 18 der Befragten nicht auf dem Arbeitsmarkt, da sie im Haushalt tätig oder noch Schüler waren oder studierten. Eine Einordnung dieser Fälle fällt schwer. Andererseits hätte eine Behandlung als »fehlend« viele Missing-Fälle produziert, die angesichts der ohnehin geringen Fallzahl schwerwiegende Konsequenzen für die statistischen Auswertungen gehabt hätte. Zweitens konnten aber auch die übrigen Berufsangaben nicht ohne weiteres kategorisiert werden, weil sie teilweise zu grob waren (z.B. Nichtleitende Angestellte) bzw. nur unzureichend Auskunft über Lebensstandard und Weisungsbefugnisse im Beruf gaben (z.B. Geschäftsführer, Freiberufler, Landwirt). Diese Schwierigkeiten, eine Rangeinteilung zwischen den Berufsangaben vorzunehmen, werden etwa bei der Übersicht über die angegebenen äquivalenzgewichteten Haushaltsnettoeinkommen evident (Tabelle D.1). Dieser Übersicht zufolge haben Hausfrauen, Schüler und nichtleitende Angestellte einen höheren Lebensstandard als Inhaber oder Geschäftsführer von größeren Betrieben, Facharbeiter und leitende Angestellte.

(d) subjektive Verortung zwischen Herkunfts- und Aufnahmekontext

Die subjektive Verortung zwischen Herkunfts- und Aufnahmekontext wurde – wie im Haupttext angedeutet – als subtraktiver Index zweier Faktoren gebildet, von denen der eine die Verbundenheit mit Italien und der andere die Verbundenheit mit Deutschland abbildet. Beide Faktoren wurden im Rahmen einer explorativen Hauptkomponentenanalyse mit Oblimin-Rotation über die sechs Verbundenheits-Items aus der Frage 11 ermittelt. Dabei ergaben sich zwei Hauptkomponenten mit einem Eigenwert höher als 1, die gemeinsam 67,1 Prozent der Varianz über die sechs Items erklären. In der Strukturmatrix der Hauptkomponentenanalyse (nach Rotation) zeigen sich zwei Kreuzladungen von über 0,2 bei den beiden Items »Verbundenheit mit Italien« und »Verbundenheit mit Europa« (Tabelle D.2). Deswegen wurden diese beiden Items aus der Bildung der Verbundenheitsfaktoren ausgeschlossen.

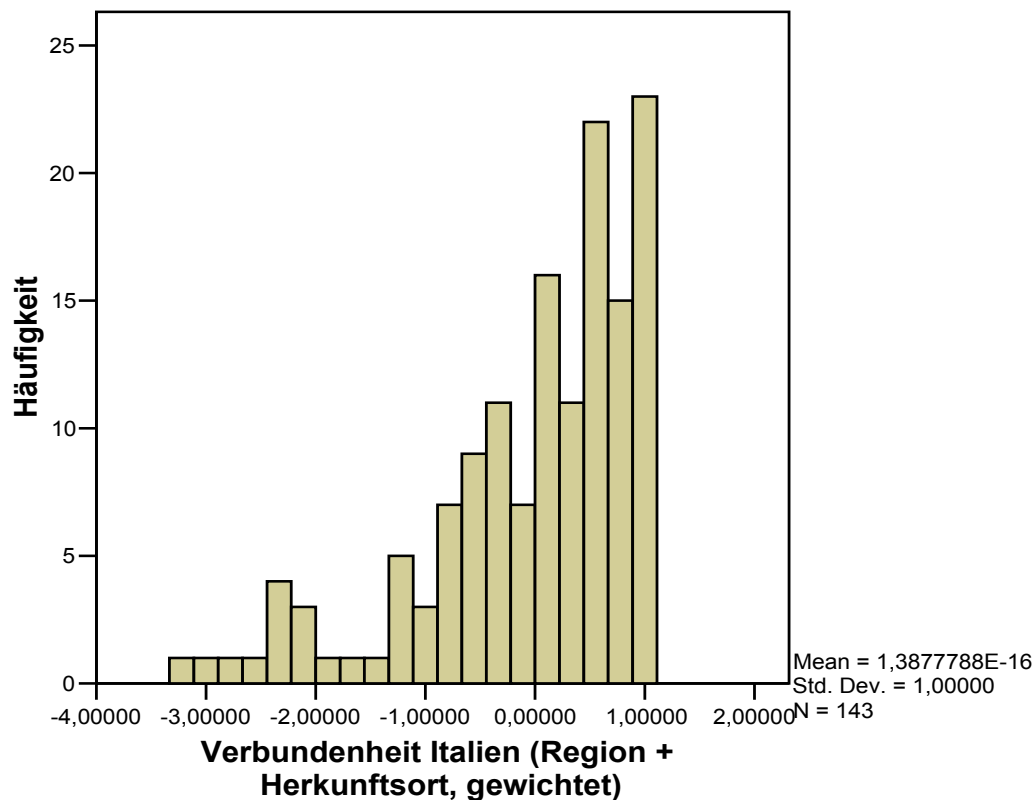
Tabelle D.2: Strukturmatrix der Hauptkomponentenanalyse über die sechs Verbundenheits-Items (nach Oblimin-Rotation)

	Komponente	
	1	2
Verbundenheit mit Italien	0,770	0,213
Verbundenheit mit Deutschland	0,002	0,887
Verbundenheit mit Herkunftsort in Italien	0,839	-0,046
Verbundenheit mit Stuttgart	0,043	0,816
Verbundenheit mit Herkunftsregion in Italien	0,847	0,143
Verbundenheit mit Europa	0,280	0,685

Faktor »Verbundenheit mit Italien«:

Der Faktor wurde gebildet aus den beiden Items »Verbundenheit mit dem Herkunftsort in Italien« und »Verbundenheit mit der Herkunftsregion in Italien« (beide Frage 11). Das Item »Verbundenheit mit Italien« selbst wurde wegen zu großer Kreuzladungen bei der explorativen Faktorenanalyse ausgeschlossen. Über die beiden genannten Items hinweg erklärt die einfaktorielle Lösung 80,7 Prozent der Varianz. Beide Items gehen mit jeweils 0,898 in den Faktor ein. Vier Fälle sind Missings. Die Reliabilität ist mit einem Cronbachs Alpha von 0,761 für einen nur aus zwei Items gebildeten Faktor sehr gut. Der Faktor liefert wegen der sehr hohen Identifikation vieler Migranten mit Italien eine stark linksschiefe Verteilung (Abbildung D.2.).

Abbildung D.2.: Verteilung des Faktors »Verbundenheit mit Italien«

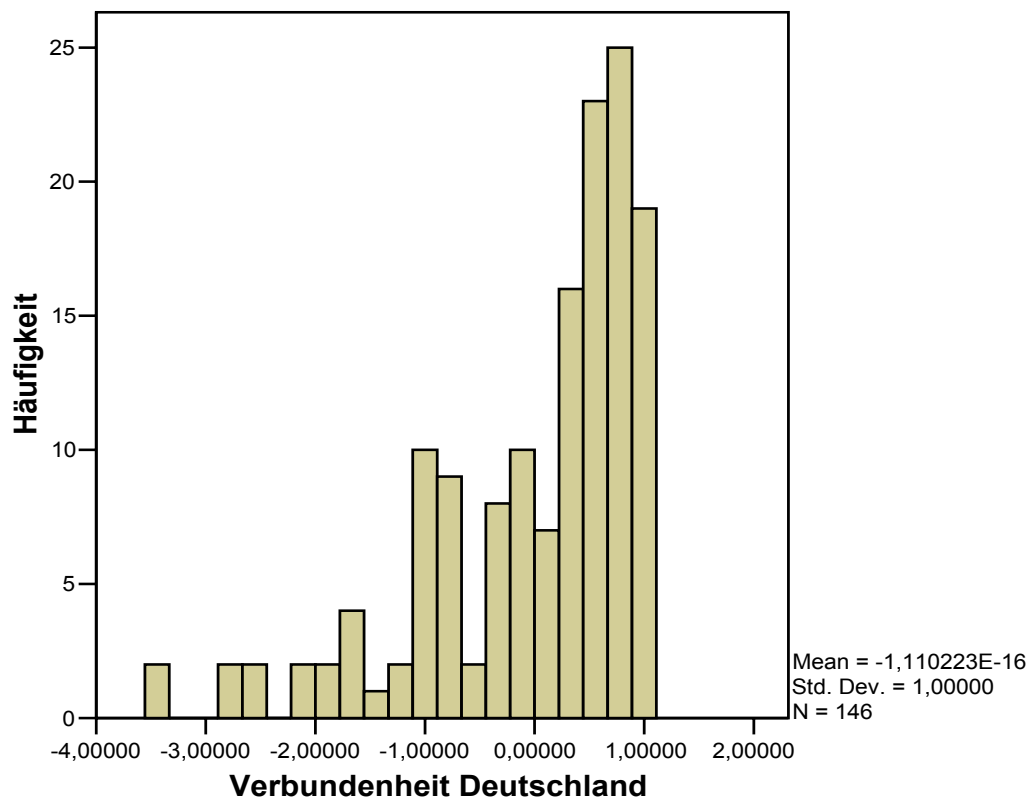


Faktor »Verbundenheit mit Deutschland«:

Der Faktor wurde gebildet aus den beiden Items »Verbundenheit mit Deutschland« und »Verbundenheit mit Stuttgart« (beide Frage 11). Über die beiden genannten Items hinweg erklärt die einfaktorielle Lösung 82,2 Prozent der Varianz. Beide Items gehen mit jeweils 0,907 in den Faktor ein. Nur ein Fall ist Missing. Die Reliabilität ist mit einem Cronbachs Alpha von 0,783 für einen nur aus zwei Items gebildeten Faktor sehr gut. Auch dieser Faktor liefert eine stark linksschiefe Verteilung (Abbildung D.3).

Die linksschiefen Verteilungen sind auf die sehr asymmetrischen Verteilungen der Ausgangsindikatoren zurückzuführen. Grundsätzlich stellen solche asymmetrischen Verteilungen ein Problem bei der Durchführung von Hauptkomponentenanalysen dar und liefern typischerweise »mehr Faktoren« bzw. eine schlechtere Varianzausschöpfung einer festgelegten Anzahl von Faktoren (Bortz 1999: 508). Die Varianzausschöpfung der beiden betrachteten Faktoren ist mit jeweils knapp über 80 Prozent jedoch sehr gut, sodass hier keine methodischen Probleme gesehen werden.

Abbildung D.3.: Verteilung des Faktors »Verbundenheit mit Deutschland«



Als Maß für die subjektive Verortung der Migranten zwischen Italien und Deutschland wurde die Differenz zwischen den beiden Faktoren »Verbundenheit Italien« und »Verbundenheit Deutschland« gebildet. Dieser Index liefert eine relativ symmetrische Verteilung um den Nullpunkt. Da er nicht standardisiert ist, ergibt sich eine Standardabweichung von 1,40.

(e) Index »Entfremdung«:

Der Index wurde gebildet aus den drei Items »Wie schnell zuhause am Herkunftsort« (Frage 12) »In Italien als Deutscher betrachtet« (Frage 13) und »Rückzugsorientierung« (Frage 17). Bei der Frage nach der Rückkehrorientierung wurde auch als fehlender Wert interpretiert, wenn die Befragten in ein anderes Land als Deutschland oder Italien ziehen wollten. Dadurch reduziert sich die Zahl der Antwortkategorien auf vier. Analysen im metrischen Skalenniveau sollten deshalb über dieses Einzel-Item prinzipiell nicht durchgeführt werden. Trotzdem wurde für die Index-Bildung der Wert aus der (eigentlich nicht zulässigen) Faktorenanalyse übernommen. Auch die Berechnung der Reliabilität des Index beruht auf metrischem Skalenniveau.

Die drei Items gehen mit einem Gewicht von 0,785, 0,702 und 0,682 in den Index ein. Wegen einer großen Anzahl an Missings bei den Einzel-Items (23 Fälle gesamt) wurde die Indexbildung auch dann erlaubt, wenn die Befragten nur auf zwei der drei Fragen eine valide

Antwort gaben. Dadurch wurden die Missings vollständig eliminiert. Anschließend wurde der Durchschnitt der validen Item-Werte (nach Gewichtung) als Index genommen. Die SPSS-Syntax für die Index-Bildung sieht damit wie folgt aus:

```
compute rueckz = v26.
mis val rueckz (5, 98, 99).
compute valfrem2 = 0.
if (0<v21<6) valfrem2 = valfrem2 + 0.785.
if (0<v22<6) valfrem2 = valfrem2 + 0.702.
if (0<v26<5) valfrem2 = valfrem2 + 0.682.
recode valfrem2 (0,0.786,0.702,0.682=sysmis) (else=copy).
DESCRIPTIVES
  VARIABLES=v21 v22 rueckz /SAVE.
compute fremd3 = sum(0.785*zv21, 0.702*zv22, 0.682*zrueckz)/valfrem2.
var lab fremd3 "Entfremdung (gewichtet)".
execute.
```

Die Reliabilität des Index liegt mit einem Cronbachs Alpha von 0,545 im akzeptablen Bereich für einen Index aus nur drei Items.

(f) Index »Sprache«:

Der gewichtete Index wurde gebildet aus den drei Items »Sprache Zeitschriften und Zeitungen« (Frage 14) »Sprache Fernsehen« (Frage 15) und »Deutschkenntnisse Befragter« (Interviewereinschätzung 50). Das Item »Sprache in der Familie« (Frage 10) wurde wegen schlechter Korrelationen und Reliabilität herausgenommen. Die Korrelationen mit der Sprache in der Familie betragen zwischen 0,24 und 0,36. Die Reliabilität des aus drei Items gebildeten Index liegt bei einem Cronbachs Alpha-Wert von 0,705 (gegenüber 0,699, wenn die Sprache in der Familie mit aufgenommen wird). Über die verbleibenden drei Items wurde eine Hauptkomponentenanalyse durchgeführt, um eine Gewichtung der Items zu erreichen. Die Items gehen mit einem Gewicht von 0,849, 0,760 und 0,770 in den Index ein. Wegen einer großen Anzahl an Missings bei den Einzel-Items (39 Fälle gesamt) wurde die Indexbildung auch dann erlaubt, wenn die Befragten nur bei zwei der drei Items valide Werte vorlagen. Dadurch wurden die Missings auf 21 reduziert. Anschließend wurde der Durchschnitt der validen Item-Werte (nach Gewichtung) als Index genommen. Die SPSS-Syntax für die Index-Bildung sieht damit wie folgt aus:

```
compute valspra2 = 0.
if (0<v23<6) valspra2 = valspra2 + 0.849.
if (0<v24<6) valspra2 = valspra2 + 0.76.
if (0<v186<6) valspra2 = valspra2 + 0.77.
recode valspra2 (0,0.849,0.76,0.77=sysmis) (else=copy).
DESCRIPTIVES
  VARIABLES=v23 v24 v186 /SAVE.
compute sprache3 = sum(0.849*zv23, 0.76*zv24, 0.77*zv186)/valspra2.
var lab sprache3 "Sprache (gewichtet)".
execute.
```

Der Index liefert eine leicht rechtsschiefe Verteilung mit einer Standardabweichung von 0,81.

(g) Faktor »Toleranz«:

Wie im Haupttext aufgeführt, wurde der Faktor aus drei Items gebildet (Frage 23 a, b und c). Über die drei Items erklärt die einfaktorielle Lösung 63,2 Prozent der Varianz. Die drei Items gehen mit einem Gewicht von 0,791 (Wichtigkeit Religion), 0,828 (Wichtigkeit Gott) und 0,765 (Häufigkeit Gebet) in den Faktor ein. Der so gebildete Faktor hat nur zwei Missing-Fälle im Datensatz. Die Reliabilität ist mit einem Cronbachs Alpha von 0,708 für einen aus nur drei Items gebildeten Faktor im sehr guten Bereich. Der Faktor liefert eine stark linksschiefe Verteilung, bedingt durch die ausgeprägte Tendenz der Befragten zu den höchsten Antwortkategorien. Die Konstruktvalidität des Faktors lässt sich anhand einer Korrelationsmatrix mit den Variablen aus dem Faktor »Religiosität« belegen (Tabelle D.3.).

Tabelle D.3: Bivariate Korrelationsmatrix der Items für die Faktoren »Toleranz« und »Religiosität« (Pearson's r)

	Toleranz Scheidung	Toleranz Homo-sexualität	Toleranz Abtreibung	Wichtigkeit Religion	Häufigkeit Gebet	Wichtigkeit Gott
Toleranz Scheidung	1					
Toleranz Homosexualität	0,516***	1				
Toleranz Abtreibung	0,538***	0,416***	1			
Wichtigkeit Religion	-0,074	-0,090	-0,231**	1		
Häufigkeit Gebet	-0,108	0,035	-0,155	0,409***	1	
Wichtigkeit Gott	-0,218**	-0,298***	-0,330***	0,497***	0,457***	1

*** Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,001 (2-seitig) signifikant.

** Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.

* Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,05 (2-seitig) signifikant.

Insgesamt kann damit die Konvergenz- und Diskriminanzvalidität beider Faktoren als gegeben betrachtet werden. Die Religiositäts-Items korrelieren untereinander mit Werten zwischen 0,409*** und 0,497*** und damit deutlich höher als mit den Items für den Faktor »Moderne Lebensformen« (höchste Schmutzladung: 0,330*** bei der Korrelation zwischen der Wichtigkeit von Gott und der Toleranz für Abtreibung; alle Werte: Pearson's r).

(h) Faktor »Religiosität«:

Wie im Haupttext aufgeführt, wurde der Faktor aus den drei Items Wichtigkeit von Gott (Frage 27) und von Religion (Frage 29) und Häufigkeit des Gebets (Frage 28) gebildet. Über die drei Items erklärt die einfaktorielle Lösung 63,2 Prozent der Varianz. Die drei Items gehen mit einem Gewicht von 0,791 (Wichtigkeit Religion), 0,828 (Wichtigkeit Gott) und 0,765 (Häufigkeit Gebet) in den Faktor ein. Der so gebildete Faktor hat nur zwei Missing-Fälle im

Datensatz. Die Reliabilität ist mit einem Cronbachs Alpha von 0,708 für einen aus nur drei Items gebildeten Faktor im sehr guten Bereich. Die Validität des Faktors wurde oben im Zusammenhang mit dem Faktor »Moderne Lebensformen« diskutiert. Der Faktor liefert eine stark rechtsschiefe Verteilung, bedingt durch die ausgeprägte Tendenz der Befragten zu den höchsten Antwortkategorien.

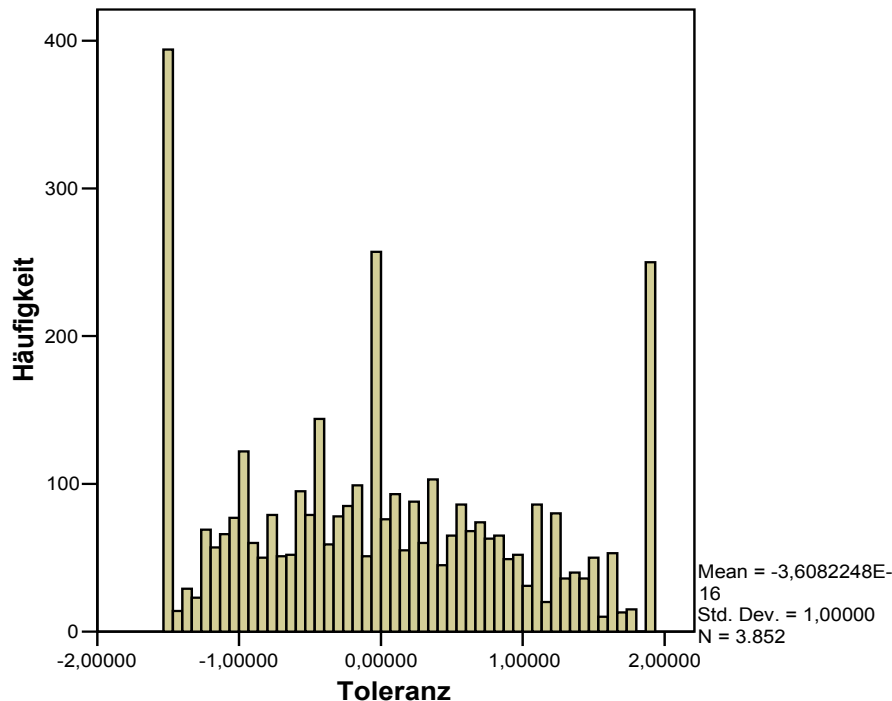
(i) Vergleich von Toleranz und Religiosität in Herkunfts- und Aufnahmekontext

Zum Vergleich der Wertorientierungen zwischen Migranten, Herkunfts- und Aufnahmekontext wurde ein gemeinsamer Datensatz aus dem befragten italienischen Migranten und den Befragten in Deutschland und in Italien aus der Europäischen Werte-Studie (European Values Study, EVS) von 1999/00 gebildet. Allefolgenden Auswertungen beziehen sich auf diesen neuen Datensatz. In diesem Datensatz wurden analog zum Datensatz der Migranten Faktoren für Religiosität und Toleranz gebildet. Die so gewonnenen Vergleichsdaten sind allerdings mit Vorsicht zu genießen: In der EVS tauchen die betreffenden Items zwar in vergleichbarer Formulierung und mit gleicher Skalierung auf, aber in unterschiedlichen Kontexten. Außerdem könnten Unterschiede in der Befragung das Antwortverhalten verändern. Von diesen Methodeneffekten wird im Folgenden abgesehen. Die entscheidende Frage zielt auf die Unterschiede zwischen den EVS-Befragten in Italien und Deutschland – und weniger auf die befragten italienischen Migranten. Wenn sich systematische Unterschiede bei der Toleranz und bei der Religiosität zwischen den Befragten im Herkunfts-kontext und denen im Aufnahmekontext ergeben, können diese beiden Indikatoren zur Messung von Akkulturation bei den italienischen Migranten herangezogen werden.

Faktor »Toleranz«:

Analog zum Datensatz der italienischen Migranten wurde auch hier ein Faktor »Toleranz« aus den drei Items »Toleranz für Abtreibung«, »Toleranz für Scheidung« und »Toleranz für Homosexualität« gebildet. Über die drei Items erklärt die einfaktorielle Lösung bei allen EVS-Befragten und den befragten italienischen Migranten 73,5 Prozent der Varianz. Die drei Items gehen mit einem Gewicht von 0,816 (Toleranz Homosexualität), 0,867 (Toleranz Abtreibung) und 0,888 (Toleranz Scheidung) ein. Die Reliabilität ist mit einem Cronbachs Alpha von 0,819 für einen aus nur drei Items gebildeten Faktor im sehr guten Bereich. Wiederum liefert der Faktor eine Verteilung mit ausgeprägten Extremwerten (Abbildung D.4).

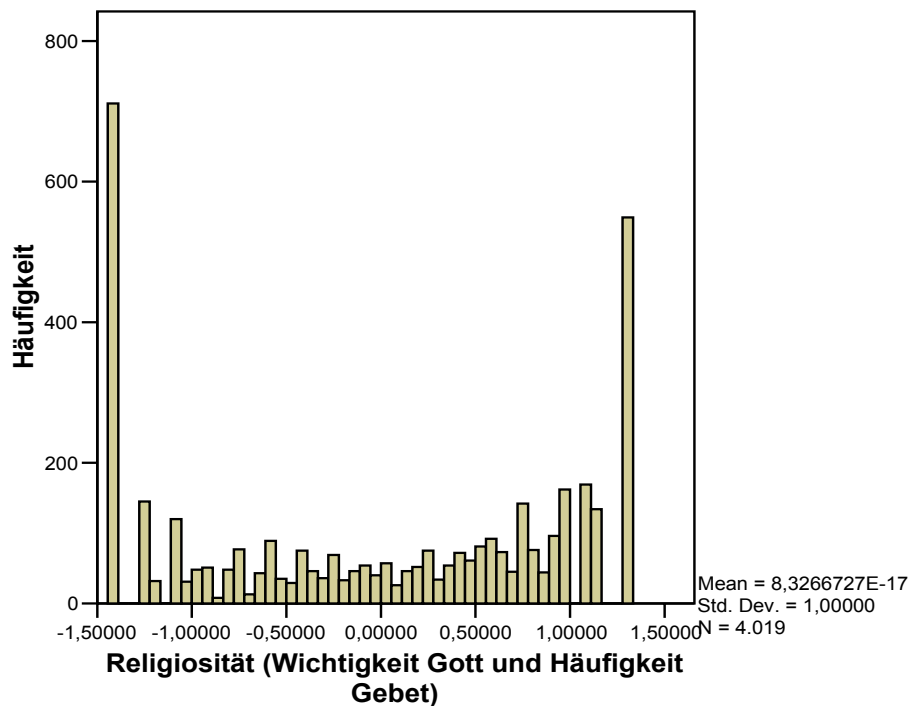
Abbildung D.4.: Verteilung des Faktors »Toleranz« bei Migranten, Italienern und Deutschen



Faktor »Religiosität (Migranten und EVS)«:

Da in der European Values Study die Wichtigkeit von Religion im Leben der Befragten nur 4-wertig erhoben wurde, musste dieses Item aus der Analyse ausgeschlossen werden. Der Vergleichsfaktor »Religiosität« wurde deshalb alleine aus den beiden Items Wichtigkeit von Gott und Häufigkeit des Gebets gebildet. Über die beiden Items erklärt die einfaktorielle Lösung bei allen italienischen und deutschen EVS-Befragten und den befragten italienischen Migranten 89,7 Prozent der Varianz. Die zwei Items gehen mit einem Gewicht von jeweils 0,947 ein. Die Reliabilität ist mit einem Cronbachs Alpha von 0,885 für einen aus nur zwei Items gebildeten Faktor im sehr guten Bereich. Dieser neue Religiositätsfaktor korreliert mit dem aus drei Items nur bei den Migranten gebildeten Faktor mit 0,920*** (Pearson's r) und lässt sich damit als sehr gute Annäherung sehen. Auch dieser Faktor liefert eine Verteilung mit ausgeprägten Extremwerten (Abbildung D.5).

Abbildung D.5: Verteilung des Faktors »Religiosität« bei Migranten, Italienern und Deutschen



Intergruppen-Faktor-Invarianz

Voraussetzung für die Bildung gemeinsamer Faktoren über verschiedene Gruppen hinweg ist, dass die Faktorladungen in den Vergleichsgruppen sich nicht wesentlich unterscheiden – dass also die Einzel-Items sich in den verschiedenen Gruppen auf ähnliche Weise zu einem Faktor verbinden lassen. Um dies zu kontrollieren, wurden die Hauptkomponentenanalysen in den drei Vergleichsgruppen getrennt durchgeführt. Die sich dabei ergebenden Faktorladungen sind gemeinsam mit den Faktorladung für die Gesamtpopulation in Tabelle D.4 aufgeführt.

Beim Faktor Toleranz ergeben sich nur geringe Unterschiede in den Faktorladungen. So liefert konstant die Toleranz für Scheidung die höchste Faktorladung (zwischen 0,850 und 0,893) und die Toleranz für Homosexualität die niedrigste (zwischen 0,788 und 0,834). Die Faktorladungen der Gesamtanalyse liegen zwischen denen der Gruppenanalysen. Beim Faktor Religiosität ergeben sich dagegen gewisse Unterschiede. So gehen die beiden Items bei den Migranten nur mit einer Ladung von 0,728 in den Faktor ein, in Deutschland dagegen mit 0,954. Die italienischen EVS-Befragten liegen mit 0,852 dazwischen. Diese Unterschiede reflektieren die Tatsache, dass die beiden Items bei den deutschen Befragten am stärksten und bei den Befragten am wenigsten korrelieren. Da beide Items aber mit dem gleichen Gewicht in die jeweilige Faktorberechnung eingehen, ergeben sich keine gravierenden Probleme beim Gruppenvergleich. Denn in den Vergleichsgruppen kommt es nicht zu einer Verschiebung des

Gewichtes zwischen den einzelnen Items. Insofern können die beiden gebildeten Hauptkomponenten als akzeptable Datenreduktion über alle drei Vergleichsgruppen gewertet werden.

Tabelle D.4: Faktorladungen »Toleranz« und »Religiosität« in den Vergleichsgruppen

Faktor	Item	Deutschland	Italien	Migranten	Gesamt
Toleranz	Homosexualität	0,834	0,797	0,788	0,816
	Abtreibung	0,880	0,855	0,798	0,867
	Scheidung	0,893	0,882	0,850	0,888
Religiosität	Wichtigkeit Gott	0,954	0,852	0,728	0,947
	Häufigkeit Gebet	0,954	0,852	0,728	0,947

Gruppenvergleich:

Da die beiden Faktoren eine sehr starke Besetzung der Extremwerte haben, wurden die Gruppenvergleiche als nicht-parametrische Tests durchgeführt. Dazu wurde erstens ein Rangvergleich zwischen »Süditalien Land« und »Süddeutschland Großstadt« im Kruskal-Wallis-Test und zweitens ein Mediantest durchgeführt. Dabei ergab sich für die Unterschiede in der Religiosität zwischen Süditalien Land und Süddeutschland Großstadt sowohl im Kruskal-Wallis-Test als auch im Median-Test ein asymptotische Signifikanz von 0,000 bei Chi-Quadrat-Werten von 118,6 (Kruskal-Wallis-Test) bzw. 85,6 (Mediantest; Tabellen D.5 und D.6). Die Unterschiede in der Toleranz fallen geringer aus mit einem Chi-Quadrat von 9,52 (Kruskal-Wallis-Test) bzw. 3,70 (Median-Test). Während der Kruskal-Wallis-Test hier eine Irrtumswahrscheinlichkeit von 0,002 bringt, verfehlt der Median-Test mit 0,054 knapp das 0,05-Signifikanzniveau.

Tabelle D.5: Kruskal-Wallis-Test zwischen »Süditalien Land« und »Süddeutschland Großstadt« für »Toleranz« und »Religiosität«

	Süditalien Land	Süddeutschland Großstadt	Gesamt	Chi-Quadrat	Asymptotische Signifikanz
Mittlerer Rang Religiosität	427,5	251,0		118,6	0,000
N	468	260	728		
Mittlerer Rang Toleranz	338,6	387,7		9,52	0,002
N	446	267	713		

Tabelle D.6: Median-Test zwischen »Süditalien Land« und »Süddeutschland Großstadt« für »Toleranz« und »Religiosität«

	Süditalien Land	Süddeutschland Großstadt	Gesamt	Median	Chi-Quadrat	Asymptotische Signifikanz
> Median Religiosität	288	67	728	0,654	85,6	0,000
< = Median Religiosität	180	193				
> Median Toleranz	209	145	713	-0,266	3,70	0,054
< = Median Toleranz	237	122				

D.2. Berichte zu den Hypothesentests (Kapitel 11)

(a) OLS-Regression auf Religiosität

Multikollinearität

Die Toleranzwerte in Kollinearitätsstatistik liegen für alle betrachteten Variablen im umfassenden Modell 3 über 0,6 – also weit über den in der Literatur als untere Grenzwerte für sinnvolle Regressionsanalysen angesehenen 0,2 oder 0,25 (Urban / Mayerl 2006: 225ff). Insofern ergeben sich durch eine gegenseitige Abhängigkeit der unabhängigen Variablen im Regressionsmodell nur sehr geringe Verzerrungen.

Teststärke und Effektstärke für soziale Assimilation

Der R^2 -Wert des Modells 3 ohne soziale Assimilation liegt bei 0,086. Daraus ergibt sich eine mittlere Stärke des Effekts der sozialen Assimilation auf die Religiosität im multivariaten Modell von $f^2 = 0,104$. Die Teststärke liegt bei einem Signifikanzniveau von 0,05 bei etwa 65 Prozent (Cohen 1988; Urban / Mayerl 2006: 139ff, 166ff).

Teststärke und Effektstärke für Bildung und Einkommen

Der R^2 -Wert des Modells 3 ohne die beiden Variablen der sozio-ökonomischen Assimilation (Bildung in Deutschland und äquivalenzgewichtetes Haushaltsnettoeinkommen) liegt bei 0,170. Daraus ergibt sich eine mittlere Stärke des Effekts der sozio-ökonomischen Assimilation auf die Religiosität im multivariaten Modell von $f^2 = 0,001$. Die Teststärke liegt bei einem Signifikanzniveau von 0,05 unter 5 Prozent. Dies liegt – neben der geringen Stichprobengröße – vor allem an den nahezu inexistenten Effekten, die das R^2 lediglich um 1 Promille verbessern.

Residuenanalyse

Bei den Residuen des Gesamtmodells 3 ergibt sich eine annähernde Normalverteilung (Abbildung D.6). Die Anpassungslinie nach Loess (mit Epanechnikov-Kernel bei 50% der anzupassenden Punkte) entspricht annähernd der Null-Linie. Insofern kann die Schätzung der Religiosität durch das Modell als akzeptabel gesehen werden (Urban / Mayerl 2006: 193ff).

Abbildung D.6: Streudiagramm der Residuen (Religiosität) mit Ausgleichskurve (Loess)

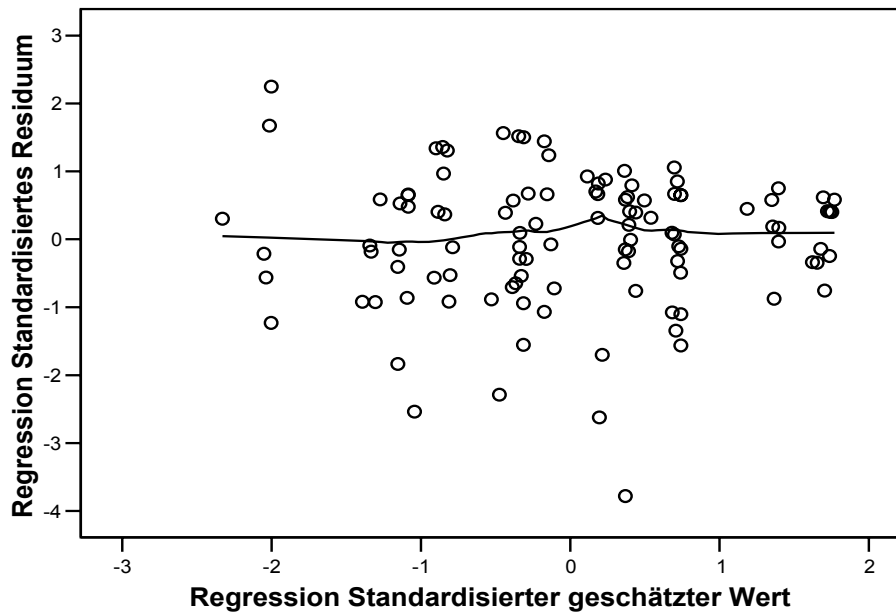


Tabelle D.7: Multivariate OLS-Regressionen auf Religiosität (ohne Outlier)

	Modell 1	Modell 2	Modell 3
Anteil nicht-italienische Bezugspersonen in D. (dichotom)	-0,414*** (0,000)		-0,405*** (0,000)
Äquivalenzgewichtetes Haushaltsnettoeinkommen		-0,051 (0,615)	0,008 (0,932)
Bildung Deutschland (dichotom)		-0,149 (0,145)	-0,090 (0,407)
Bildung Italien (dichotom)			-0,119 (0,198)
Geschlecht			-0,285** (0,002)
Generation (dichotom)			-0,054 (0,605)
Konstante	0,421*** (0,000)	0,230 (0,266)	1,396** (0,002)
R ²	0,172	0,029	0,267
F-Statistik für die Signifikanz des Gesamtmodells	21,2*** (0,000)	1,5 (0,228)	5,9*** (0,000)

N=104. Zelleinträge sind standardisierte Beta-Effekte, außer bei der Konstante, R² und F. In Klammern ist die Signifikanz des partiellen Effekts bzw. des F-Tests angegeben.

Dabei liefert das Modell fünf Outlier mit einem Residuum von mehr als zwei Standardabweichungen. Bei Herausnahme dieser Outlier ergeben sich die Tabelle D.7 angegebenen Effekte. Hier ergeben sich zwar leichte Änderungen im Ausmaß der Effekte. So wächst der Einfluss der sozialen Assimilation auf die Religiosität noch und bleibt im Modell 3 mit Kontrolle bei $-0,405^{***}$. Auch der Einfluss des Geschlechts nimmt gegenüber dem Modell mit Outliern leicht zu. Die Effekte von Bildung und Einkommen bleiben dagegen sehr gering. Insgesamt sind damit in Bezug auf die zentralen Effekte keine Änderungen zu verzeichnen, die an der Interpretation der Ergebnisse etwas ändern würde (Urban / Mayerl 2006: 185ff).

(b) OLS-Regression auf Toleranz

Multikollinearität

Die Toleranzwerte in Kollinearitätsstatistik liegen für alle betrachteten Variablen im umfassenden Modell 3 über 0,6. Entsprechend sind nur sehr geringe Verzerrungen des Modells durch gegenseitige Abhängigkeiten der unabhängigen Variablen zu erwarten.

Teststärke und Effektstärke für soziale Assimilation

Der R^2 -Wert des Modells 3 ohne soziale Assimilation liegt bei 0,234. Daraus ergibt sich eine Stärke des Effekts der sozialen Assimilation auf die Religiosität im multivariaten Modell von $f^2 = 0,071$, was noch einem mittleren Effekt entspricht. Die Teststärke liegt bei einem Signifikanzniveau von 0,05 zwischen 40 und 45 Prozent. Die Irrtumswahrscheinlichkeit entspricht der Signifikanz von 0,012.

Teststärke und Effektstärke für Bildung und Einkommen

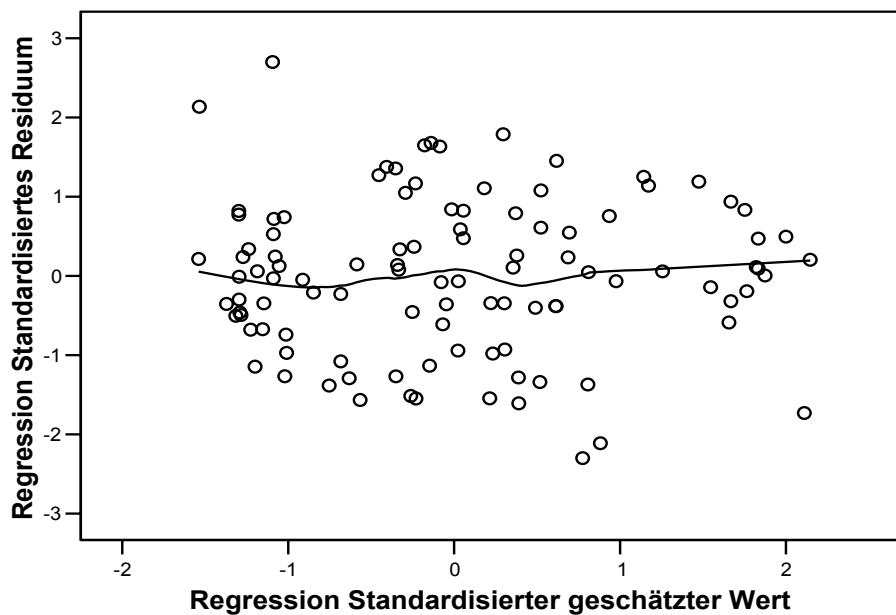
Auch der R^2 -Wert des Modells 3 ohne die beiden Variablen der sozio-ökonomischen Assimilation (Bildung in Deutschland und äquivalenzgewichtetes Haushaltsnettoeinkommen) liegt bei 0,234. Daraus ergibt sich wiederum eine Stärke des Effekts der Variablen der sozio-ökonomischen Assimilation auf die Toleranz im multivariaten Modell von $f^2 = 0,071$. Die Teststärke liegt wiederum (bei 0,05-Signifikanz) zwischen 40 und 45 Prozent. Die geringe Fallzahl sorgt hier also dafür, dass die Annahme der Nullhypothese einer statistischen Unabhängigkeit der Toleranz von den Variablen der sozio-ökonomischen Assimilation eine Irrtumswahrscheinlichkeit (Fehler 2. Art) von 55 bis 60 Prozent hätte. Entsprechend sollten die knapp nicht-signifikanten Effekte von Bildung und Einkommen nicht als Beleg für eine statistische Unabhängigkeit der Toleranz von diesen Variablen gewertet werden. Allerdings

wird bei dieser Berechnung der Teststärke nicht berücksichtigt, dass Bildung und Einkommen zwei Variablen sind, deren Einfluss getrennt voneinander betrachtet werden muss.

Residuenanalyse

Bei den Residuen des Gesamtmodells 3 ergibt sich eine annähernde Normalverteilung (Abbildung D.7). Die Anpassungslinie nach Loess (mit Epanechnikov-Kernel bei 50% der anzupassenden Punkte) entspricht etwa der Null-Linie. Insofern kann die Schätzung der Toleranz durch das Modell als akzeptabel gesehen werden.

Abbildung D.7: Streudiagramm der Residuen (Toleranz) mit Ausgleichskurve (Loess)



Dabei liefert das Modell vier Outlier mit einem Residuum von mehr als zwei Standardabweichungen. Bei Herausnahme dieser Outlier ergeben sich die Tabelle D.8 angegebenen Effekte. Wieder ergeben sich leichte Änderungen im Ausmaß der Effekte. So wächst der Einfluss der sozialen Assimilation auf die Religiosität noch und bleibt im Modell 3 mit Kontrolle bei 0,315***. Auch der Einfluss des Geschlechts nimmt gegenüber dem Modell mit Outliern leicht zu. Der Effekt des Einkommens steigt ebenfalls leicht, bleibt aber nicht-signifikant. Der Einfluss der Bildung wird durch den leichten Zuwachs dagegen signifikant. Insofern ergibt sich hier eine leichte Änderung gegenüber dem Modell mit Outliern. Der Einfluss der Bildung, der dort knapp nicht-signifikant war, kann nun nicht mehr negiert werden. Eine ähnliche Diagnose hatte bereits die Betrachtung der Teststärke ergeben. Dies ist bei der Interpretation der Ergebnisse zu berücksichtigen.

Tabelle D.8: Multivariate OLS-Regressionen auf Toleranz (ohne Outlier)

	Modell 1	Modell 2	Modell 3
Anteil nicht-italienische Bezugspersonen in D. (dichotom)	0,464*** (0,000)		0,315*** (0,000)
Äquivalenzgewichtetes Haushaltsnettoeinkommen		0,225* (0,017)	0,130 (0,133)
Bildung Deutschland (dichotom)		0,347*** (0,000)	0,242* (0,015)
Bildung Italien (dichotom)			0,106 (0,222)
Geschlecht			-0,283*** (0,001)
Generation (dichotom)			-0,026 (0,791)
Konstante	0,384** (0,003)	-0,619** (0,007)	0,294 (0,540)
R ²	0,215	0,213	0,398
F-Statistik für die Signifikanz des Gesamtmodells	27,4*** (0,000)	13,4 (0,000)	10,5*** (0,000)

N=102. Zelleinträge sind standardisierte Beta-Effekte, außer bei der Konstante, R² und F. In Klammern ist die Signifikanz des partiellen Effekts bzw. des F-Tests angegeben.

(c) OLS-Regression auf Verortung zwischen Herkunfts- und Aufnahmecontext

Multikollinearität

Die Toleranzwerte in Kollinearitätsstatistik liegen für alle betrachteten Variablen im umfassenden Modell 3 über 0,6. Entsprechend sind nur sehr geringe Verzerrungen des Modells durch gegenseitige Abhängigkeiten der unabhängigen Variablen zu erwarten.

Teststärke und Effektstärke für soziale Assimilation

Der R²-Wert des Modells 3 ohne die soziale Assimilation liegt bei 0,116. Daraus ergibt sich eine sehr niedrige Stärke des Effekts der soziale Assimilation auf die subjektive Verortung im multivariaten Modell von $f^2 = 0,003$. Die Teststärke liegt bei einem Signifikanzniveau von 0,05 unter 5 Prozent. Dies ist vor allem auf den sehr niedrigen Effekt (Beta = 0,057) zurückzuführen.

Teststärke und Effektstärke für Bildung und Einkommen

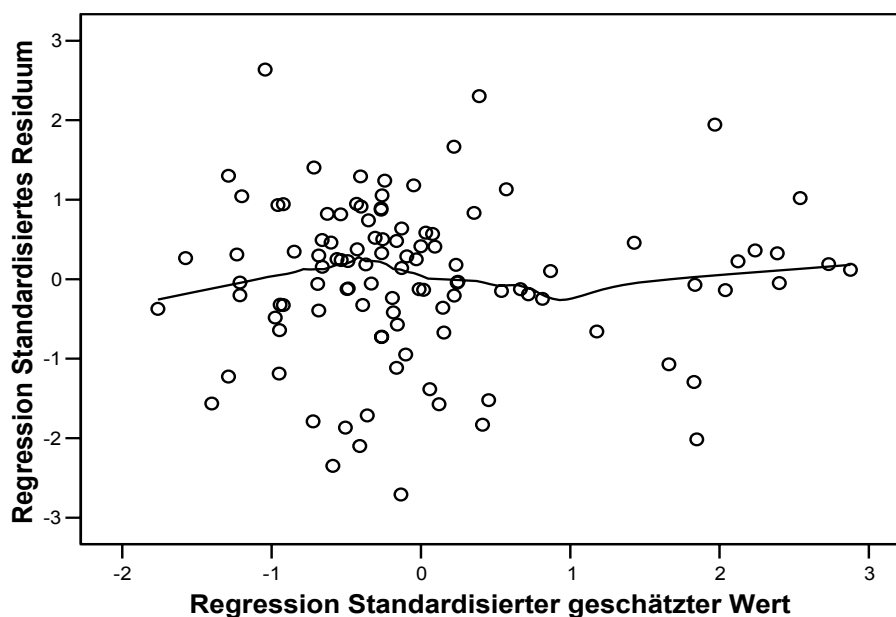
Der R²-Wert des Modells 3 ohne die beiden Variablen der sozio-ökonomischen Assimilation (Bildung in Deutschland und äquivalenzgewichtetes Haushaltsnettoeinkommen) liegt bei 0,099. Daraus ergibt sich wiederum eine sehr niedrige Effektstärke der Variablen der sozio-ökonomischen Assimilation auf die subjektive Verortung im multivariaten Modell von $f^2 = 0,023$. Die Teststärke liegt (wieder bei 0,05-Signifikanz) bei etwa 16 Prozent. Die geringe

Fallzahl sorgt hier also dafür, dass die Annahme der Nullhypothese einer statistischen Unabhängigkeit der subjektiven Verortung von den Variablen der sozio-ökonomischen Assimilation eine Irrtumswahrscheinlichkeit (Fehler 2. Art) von etwa 84 Prozent hätte. Dementsprechend sollte man trotz der leichten Nicht-Signifikanz nicht davon ausgehen, dass Bildung in Deutschland und Einkommen keinen Einfluss auf die subjektive Verortung haben. Allerdings läuft der Einfluss nicht in die laut Hypothese 2b zu erwartende Richtung: Der stärkere Effekt des Einkommen sorgt dafür, dass eine höhere sozio-ökonomische Assimilation zu *weniger* identifikativer Assimilation führt.

Residuenanalyse

Bei den Residuen des Gesamtmodells 3 ergibt sich eine annähernde Normalverteilung (Abbildung D.8). Die Anpassungslinie nach Loess (mit Epanechnikov-Kernel bei 50% der anzupassenden Punkte) entspricht etwa der Null-Linie. Insofern kann die Schätzung der subjektiven Verortung zwischen Herkunfts- und Aufnahmecontext durch das Modell als akzeptabel gesehen werden.

Abbildung D.8: Streudiagramm der Residuen (subjektive Verortung) mit Ausgleichskurve (Loess)



Dabei liefert das Modell sechs Outlier mit einem Residuum von mehr als zwei Standardabweichungen. Bei Herausnahme dieser Outlier ergeben sich die Tabelle D.9 angegebenen Effekte. Auch hier finden sich keine grundlegenden Änderungen gegenüber dem Modell mit Outliern. Die Effekte nehmen insgesamt leicht zu. Die wichtigsten Effekte bleiben wieder der Einfluss der Bildung und der des Einkommens, der nun fast signifikant ist. An der Interpretation der Ergebnisse ändert sich deswegen nicht viel, da die Einflüsse nicht in die

theoretisch erwarteten Richtungen gehen. Der Einfluss der Bildung in Deutschland, der einzig in die in der Hypothese 2b postulierte Richtung geht, verliert sogar an Stärke.

Tabelle D.9: Multivariate OLS-Regressionen auf subjektive Verortung (ohne Outlier)

	Modell 1	Modell 2	Modell 3
Anteil nicht-italienische Bezugspersonen in D. (dichotom)	-0,005 (0,961)		-0,028 (0,789)
Äquivalenzgewichtetes Haushaltsnettoeinkommen		0,208* (0,042)	0,193 (0,056)
Bildung Deutschland (dichotom)		-0,190 (0,063)	-0,070 (0,531)
Bildung Italien (dichotom)			0,337*** (0,001)
Geschlecht			0,037 (0,702)
Generation (dichotom)			-0,090 (0,419)
Konstante	0,035 (0,838)	-0,431 (0,145)	-0,401 (0,544)
R ²	0,000	0,061	0,195
F-Statistik für die Signifikanz des Gesamtmodells	0,0 (0,961)	3,2 (0,046)	3,7** (0,002)

N=100. Zelleinträge sind standardisierte Beta-Effekte, außer bei der Konstante, R² und F. In Klammern ist die Signifikanz des partiellen Effekts bzw. des F-Tests angegeben.

(d) OLS-Regression auf Entfremdung

Multikollinearität

Die Toleranzwerte in Kollinearitätsstatistik liegen für alle betrachteten Variablen im umfassenden Modell 3 über 0,6. Entsprechend sind nur sehr geringe Verzerrungen des Modells durch gegenseitige Abhängigkeiten der unabhängigen Variablen zu erwarten.

Teststärke und Effektstärke für soziale Assimilation

Der R²-Wert des Modells 3 ohne die soziale Assimilation liegt bei 0,078. Daraus ergibt sich eine eher niedrige Stärke des Effekts der soziale Assimilation auf die Entfremdung im multivariaten Modell von $f^2 = 0,055$. Die Teststärke liegt bei einem Signifikanzniveau von 0,05 bei 38 Prozent. Die Irrtumswahrscheinlichkeit entspricht der Signifikanz von 0,026.

Teststärke und Effektstärke für Bildung und Einkommen

Auch der R²-Wert des Modells 3 ohne die beiden Variablen der sozio-ökonomischen Assimilation (Bildung in Deutschland und äquivalenzgewichtetes Haushaltsnettoeinkommen) liegt bei 0,104. Daraus ergibt sich eine Effektstärke der Variablen der sozio-ökonomischen Assimilation auf die subjektive Verortung im multivariaten Modell von $f^2 = 0,026$. Die

Teststärke liegt (wieder bei 0,05-Signifikanz) bei etwa 20 Prozent. Die geringe Fallzahl sorgt hier also dafür, dass die Annahme der Nullhypothese einer statistischen Unabhängigkeit der subjektiven Verortung von den Variablen der sozio-ökonomischen Assimilation eine Irrtumswahrscheinlichkeit (Fehler 2. Art) von etwa 80 Prozent hätte. Dementsprechend sollte man trotz der leichten Nicht-Signifikanz davon ausgehen, dass Bildung in Deutschland und Einkommen einen Einfluss auf die Entfremdung haben. Allerdings läuft dieser Einfluss nicht in die laut Hypothese 2b zu erwartende Richtung: Der stärkere Effekt des Einkommen sorgt vielmehr dafür, dass eine höhere sozio-ökonomische Assimilation zu *weniger* identikativer Assimilation führt.

Residuenanalyse

Bei den Residuen des Gesamtmodells 3 ergibt sich eine annähernde Normalverteilung (Abbildung D.9). Die Anpassungslinie nach Loess (mit Epanechnikov-Kernel bei 50% der anzupassenden Punkte) entspricht etwa der Null-Linie. Insofern kann die Schätzung der subjektiven Verortung zwischen Herkunfts- und Aufnahmekontext durch das Modell als akzeptabel gesehen werden.

Dabei liefert das Modell vier Outlier mit einem Residuum von mehr als zwei Standardabweichungen. Bei Herausnahme dieser Outlier ergeben sich die Tabelle D.10 angegebenen Effekte. Dabei sorgt die Herausnahme der Ausreißer in erster Linie für eine Zunahme der Effekte von Bildung in Deutschland und Einkommen. Alleine liefern diese nun ein R^2 von 0,121 (gegenüber 0,077 der sozialen Assimilation). Auch im Modell 3 mit Kontrolle auf soziale Assimilation, Geschlecht, Generation und Bildung in Italien fallen die Effekte von Bildung in Deutschland und Einkommen mit Beta-Werten 0,237* und 0,192 höher aus als in der Analyse mit Ausreißern. Dabei ist zu beachten, dass die Effekte von Bildung in Deutschland und Einkommen weiterhin – anders als in der Hypothese 2b vermutet – in unterschiedliche Richtungen gehen. Und der Effekt der Bildung in Deutschland, der alleine in die erwartete Richtung geht, ist weiterhin nicht-signifikant (wenn auch knapp) – und vor allem schwächer als der des Einkommens, der in die »falsche« Richtung geht. Insofern ändert diese Analyse wenig an der Interpretation, dass das Regressionsmodell die Hypothese 2a bestätigt, die alternative Hypothese 2b aber widerlegt.

Abbildung D.9: Streudiagramm der Residuen (Entfremdung) mit Ausgleichskurve (Loess)

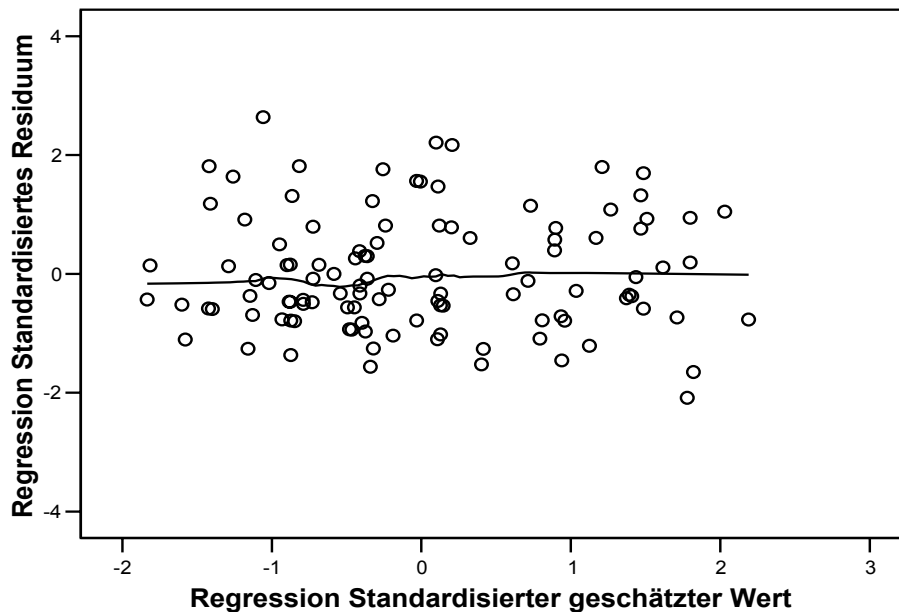


Tabelle D.10: Multivariate Regressionen auf Entfremdung (ohne Outlier)

	Modell 1	Modell 2	Modell 3
Anteil nicht-italienische Bezugspersonen in D. (dichotom)	0,369** (0,004)		0,250* (0,012)
Äquivalenzgewichtetes Haushaltsnettoeinkommen		-0,212* (0,031)	-0,237* (0,017)
Bildung Deutschland (dichotom)		0,346*** (0,001)	0,192 (0,096)
Bildung Italien (dichotom)			-0,044 (0,650)
Geschlecht			-0,068 (0,469)
Generation (dichotom)			0,119 (0,276)
Konstante	-0,217* (0,015)	0,173 (0,265)	0,015 (0,965)
R ²	0,077	0,121	0,197
F-Statistik für die Signifikanz des Gesamtmodells	8,7** (0,004)	7,1*** (0,001)	4,1*** (0,001)

N=106. Zelleinträge sind standardisierte Beta-Effekte, außer bei der Konstante, R² und F. In Klammern ist die Signifikanz des partiellen Effekts bzw. des F-Tests angegeben.

(e) Binär logistische Regression auf soziale Assimilation

Multikollinearität

Auch bei der binär logistischen Regression auf die soziale Assimilation ergeben sich keine starke Kollinearitäten zwischen den unabhängigen Variablen. Den niedrigsten Toleranzwert

in der Kollinearitätsstatistik liefert die Generation mit 0,584, was aber keine Multikollinearitätsprobleme bringen sollte.

Teststärke und Effektstärke für Sprache

Für die Berechnung der Teststärke von partiellen Effekten in Logit-Regressionen gibt es bisher kein anerkanntes Verfahren. Deswegen werden hier die Berechnungen auf der Basis der Pseudo-R²-Werte (Nagelkerkes und Cox & Snell) analog zum Verfahren bei OLS-Regressionen durchgeführt. Dabei ergeben sich für den kontrollierten Effekt der Sprache auf die soziale Assimilation eine Effektstärke von 0,308 und eine Teststärke von 99 Prozent bei Berechnung über die Nagelkerkes R²-Werte. Legt man die etwas niedrigeren Cox & Snell R²-Werte zugrunde, so ergibt sich eine Effektstärke von 0,200 und eine Teststärke von 93 Prozent.

Teststärke und Effektstärke für Bildung und Einkommen

Auch hier werden die Pseudo R²-Werte nach Nagelkerkes bzw. Cox & Snell zugrunde gelegt. Dabei ergibt sich eine Effektstärke von 0,061 und eine Teststärke von 40 bis 45 Prozent bei den Nagelkerkes R²-Werten. Mit den Cox & Snell R²-Werten beträgt die Effektstärke 0,040 und eine Teststärke von etwa 30 Prozent. Die Stichprobe war also zu klein, um Effekte in der vorliegenden Größenordnung nachzuweisen.

Residuenanalyse

Die Residuen des Gesamtmodells 3 streuen annähernd normalverteilt um den Nullpunkt (Abbildung D.10). Die Schätzung der subjektiven Verortung zwischen Herkunfts- und Aufnahmekontext durch das Modell kann damit als akzeptabel gesehen werden.

Dabei liefert das Modell drei Outlier mit einem Residuum von mehr als zwei Standardabweichungen. Bei Herausnahme dieser Outlier ergeben sich die Tabelle D.11 angegebenen Effekte. Die wichtigste Änderung ist, dass alle Effekte zunehmen. So verdoppelt sich der Einfluss von Sprachpraxis und -fertigkeit im kontrollierten Modell 3. Auch die Einflüsse von Bildung in Deutschland und Einkommen nehmen zu, sodass insbesondere die Bildung in Deutschland einen nahezu mit 0,05 signifikanten Effekt zeigt. Auch der Einfluss der Generation nimmt deutlich zu und wird ebenfalls fast mit 0,05 signifikant. An der Art und dem Verhältnis der Effekte zueinander ändert sich aber wenig. Immer noch ist der Effekt der Sprache der bei weitem stärkste. Die Effekte von Einkommen und Bildung in Deutschland nehmen bei Kontrolle deutlich ab, aber auf einem höheren Niveau (und insbesondere der Effekt der Bildung in Deutschland bleibt fast signifikant). Die Hypothese 3b kann insofern

nicht eindeutig bewertet werden. Ein gewisser Einfluss vom sozio-ökonomischen Status auf die soziale Assimilation besteht wohl – und auch in der in der Hypothese 3b erwarteten Richtung. Allerdings fällt der Zusammenhang deutlich geringer aus als der zwischen Sprache und sozialer Assimilation, was sich auch an den Effektstärken ablesen lässt (s.o.).

Abbildung D.10: Streudiagramm der Residuen (Anteil nicht-italienische Bezugspersonen in D.)

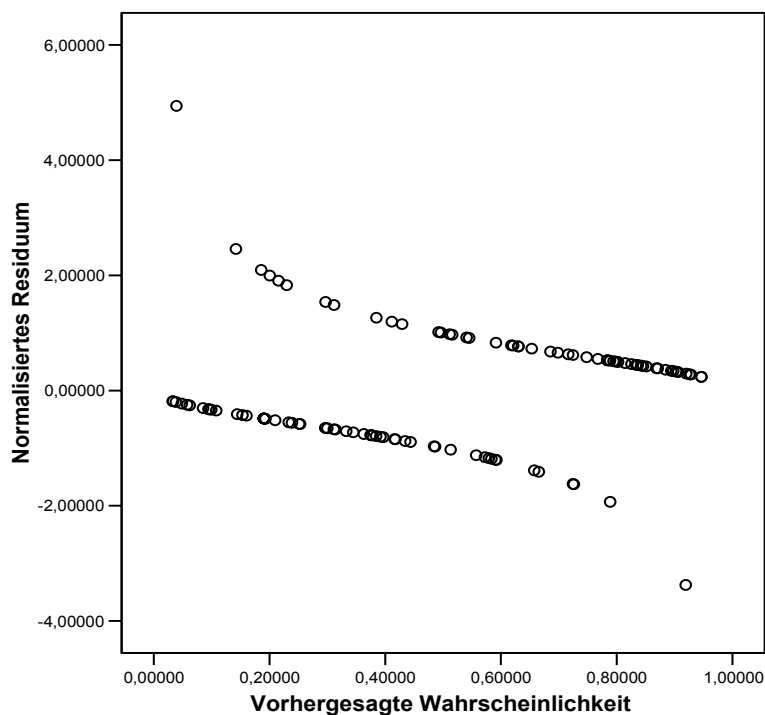


Tabelle D.11: Binär logistische Regressionen auf den Anteil nicht-italienischer Bezugspersonen in Deutschland (ohne Outlier)

	Modell 1	Modell 2	Modell 3
Sprachpraxis und -fertigkeit	8,134*** (0,000)		10,280*** (0,000)
Äquivalenzgewichtetes Haushaltsnettoeinkommen		1,001* (0,020)	1,001 (0,159)
Bildung Deutschland (dichotom)		6,816** (0,004)	4,933 (0,052)
Bildung Italien (dichotom)			1,078 (0,925)
Geschlecht			0,726 (0,469)
Generation (dichotom)			0,262 (0,061)
Konstante	0,876 (0,584)	0,212** (0,006)	3,282 (0,467)
Nagelkerkes R ²	0,423	0,234	0,520
Chi ² -Statistik für die Signifikanz des Gesamtmodells	40,5*** (0,000)	20,4*** (0,000)	52,4*** (0,000)

N=106. Zelleinträge sind standardisierte Beta-Effekte, außer bei der Konstante, Nagelkerkes R² und Chi². In Klammern ist die Signifikanz des partiellen Effekts bzw. des Chi²-Tests angegeben.

Literatur:

Bortz, Jürgen 1999: *Statistik für Sozialwissenschaftler*; 6. Auflage, Berlin: Springer.

Cohen, Jacob 1988: *Statistical Power Analysis for the Behavioural Sciences*, Hillsdale: Erlbaum.

Urban, Dieter / Jochen Mayerl 2006: *Regressionsanalyse: Theorie, Technik und Anwendung*, Wiesbaden: VS.